

Maurizio Pollini

Dienstag
12. April 2022
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Maurizio Pollini *Klavier*

Dienstag
12. April 2022
20:00

Pause gegen 20:25

Ende gegen 21:30

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Sonate für Klavier Nr. 28 A-Dur op. 101 (1815–1816/17)

Etwas lebhaft und mit der innigsten Empfindung.

Allegretto, ma non troppo

Lebhaft, marschmäßig. Vivace alla Marcia

Langsam und sehnsuchtsvoll. Adagio, ma non troppo,
con affetto

Geschwinde, doch nicht zu sehr und mit Entschlossenheit.

Allegro

Pause

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 29 B-Dur op. 106 (1817–19)

(»Große Sonate für das Hammerklavier«)

Allegro

Scherzo. Assai vivace

Adagio sostenuto. Appassionato e con molto sentimento

Largo – Allegro risoluto

Ludwig van Beethoven: Sonate für Klavier Nr. 28 A-Dur op.101

»Sein Werk ist nicht volkstümlich und wollte es nicht sein. Aber es ist darin das, was vom Volk emporsteigt in die Einzelnen und dort aufs neue Wesen wird, so wie das ganze Volk ein Wesen ist; darum kann sich zwar das Volk in seinen Werken nicht erkennen, aber die Einzelnen, die vom Volk abgelöst sind und zu ihm gehören, können ihr und ihres Volkes Wesen in ihm erkennen.« Hugo von Hofmannsthal stellt in seiner »Zürcher Rede auf Beethoven« 1920 dar, was bei Beethoven oft übersehen wird: dass sich in seiner Musik etwas verbirgt, was sich mit herkömmlichen Klischees nicht erfassen lässt. Sein Humor etwa. Seine lyrische Empfindsamkeit. Auch seine Krisen, wie sie viele von uns auch im heutigen Leben kennen.

Eine der prägendsten Krisen Beethovens ist mit dem Verlust seiner Hörfähigkeit verbunden – zu einer Zeit, als gleichzeitig auch seine politischen Ideale der Realität weichen müssen. In seiner Kunst schert sich Beethoven daher immer weniger um Konventionen, er sucht nach eigenen Wegen und Lösungen. Die Produktion seiner Klaviersonaten hat er zurückgefahren. Nach »Les Adieux« von 1809 dauert es fünf Jahre, bis er sich an sein op. 90 wagt und nochmals zwei weitere Jahre, bis er seine Sonate op. 101 abschließt. Inzwischen misstraut Beethoven auch den herkömmlichen italienischsprachigen Satz-Bezeichnungen. So überschreibt er den Beginn seiner neuen A-Dur-Sonate mit *Etwas lebhaft und mit der innigsten Empfindung*. Zur Sicherheit fügt er aber noch eine italienische Bezeichnung hinzu: *Allegretto, ma non troppo*. Es ist kein markantes Thema, mit dem Beethoven dieses Werk eröffnet, sondern eine Melodie, die schon immer da gewesen sein könnte. Wie ein Hauch, eine Ahnung. Als wolle er sich in einen bereits zuvor begonnen Prozess einschalten, zumal diese Melodie auch nicht in der eigentlichen, der Grundtonart A steht. Man kann daher in dieser Sonate verschiedene Umschwünge erkennen: Beethoven, der sich von strengen Form-Gesetzen mehr und mehr löst, der sich immer weniger um Brüche und Widersprüche schert, der nach neuen Wegen, teils auch nach Auswegen sucht.

Die Sonate gliedert sich in zwei Mal zwei Sätze: auf den lebhaft-innigen ersten Satz folgt ein forsches *Alla Marcia*, das keine Kompromisse duldet, außer im verhaltenen Mittel-Abschnitt. Es schließt sich ein großartiges *Adagio* an, sehnsuchtsvoll, tief, stellenweise sogar, gerade gegen Ende hin, beim nahtlosen Übergang zum Schlusssatz – 20 Meistertakte. Das Finale, *Geschwinde, doch nicht zu sehr und mit Entschlossenheit*, zeigt das pralle Leben, mit Witz und Freude, an manchen Stellen angelegt wie eine Improvisation – eine Musik also, die ihren Ursprung in dem findet, was Hofmannsthal »Volkes Wesen« nennt.

Der Verleger Sigmund Anton Steiner hatte einen guten Riecher. Dass diese Sonate weit über die technischen Fähigkeiten durchschnittlicher Pianisten hinausragt, passt ihm ins Konzept. Er plant eine neue Reihe mit dem Titel *Musée Musical de Clavecinistes*. Als Eröffnung der Reihe wählt er diese Sonate, die Beethoven der Wiener Pianistin Dorothea von Ertmann, seiner Schülerin, gewidmet hat, einer der besten Pianistinnen ihrer Zeit.

Ludwig van Beethoven: Sonate für Klavier Nr. 29 B-Dur op.106

Nach Fertigstellung der Sonate op. 101 komponiert Beethoven längere Zeit lang kaum Nennenswertes. Der Ertrag aus dem Jahr 1817 ist spärlich. Einige Entwürfe bleiben unvollendet. Eine neue Sinfonie will ihm nicht von der Hand gehen, später soll es seine Neunte werden. Die Taubheit setzt ihm zu, Beethoven sieht sich gezwungen, seine Kommunikation mit Hilfe der so genannten »Konversationshefte« aufrecht zu erhalten. Auch seine wirtschaftliche Lage ist mies. Zudem leidet Beethoven am Gefühl zunehmender Vereinsamung. »Nein, nein, mein unglücklicher Zustand endet nie«, liest man in seinem Tagebuch.

Wien wirkt auf ihn bedrückend. So kommt ihm 1817 ein Angebot der Londoner Philharmonischen Gesellschaft gerade Recht, die Beethoven die Komposition zweier Sinfonien inklusive mehrerer Dirigate in England anbietet. Doch statt sich dieser neuen Arbeit

zu widmen, vertieft sich Beethoven in die monströse B-Dur-Klaversonate op. 106, die ihn bis ins Folgejahr beanspruchen wird. Es ist die Zeit, in der alte Formen für Beethoven vermehrt an Bedeutung gewinnen, vor allem die Fuge. Lange hatte er nach Wegen gesucht, um sie aus ihrem barocken Kontext zu lösen und in seine eigene Klangwelt zu integrieren. Schon früh hatte ihm sein Lehrer Albrechtsberger die Grundlagen des Kontrapunkts beigebracht, wann welche Stimme auf welcher Ebene einzusetzen hat. Aber das allein reichte Beethoven nicht. Vergrößerung, Verkleinerung, Umkehrung – all das beherrscht Beethoven inzwischen handwerklich, aber ihm schwebt vor, die alte Form um ein poetisches Element zu bereichern (so soll er es gegenüber dem Geiger Karl Holz ausgedrückt haben).

In seinem Spätwerk begegnet man immer wieder Fugen: in den Diabelli-Variationen, in der *Missa solemnis*, in der »Großen Fuge«, die er aus seinem Streichquartett op. 130 aussondert, sowie in den Sonaten op. 101, 106, 110. Im Finalsatz von op. 101 hat sich Beethoven erstmals in der Lage gesehen, die Fuge auf natürliche Weise in die Sonate einzugliedern – die Strenge der Form in scheinbar improvisatorischer Umgebung. Anders gesagt: Objektivität in subjektivem Gewand. Auch in der monumentalen B-Dur-Sonate kommt er auf dieses Modell zurück – aber auf andere Weise. Diese *Fuga a tre voci, con alcune licenze*, die aus einer *Largo*-Einleitung emporwächst, gilt als einer der kompliziertesten Sätze der gesamten Klavierliteratur, und das nicht von ungefähr. In über 400 Takten wird das Thema auf unterschiedliche Weise durchdekliniert. Eine ständige Metamorphose, gespeist aus Form-Willen und Freiheits-Ideal, aufgebaut als große Steigerung, umrankt von zahlreichen Trillern und gewagten Läufen. Konzipiert hat Beethoven dieses Finale sicher auch als Gegenentwurf zum vorausgegangenen langsamen Satz: *Appassionato e con molto sentimento*, Beethovens wohl längster langsamer Satz, dessen Spielzeit in der Aufnahmegeschichte zwischen 14 und 28 Minuten schwankt ...

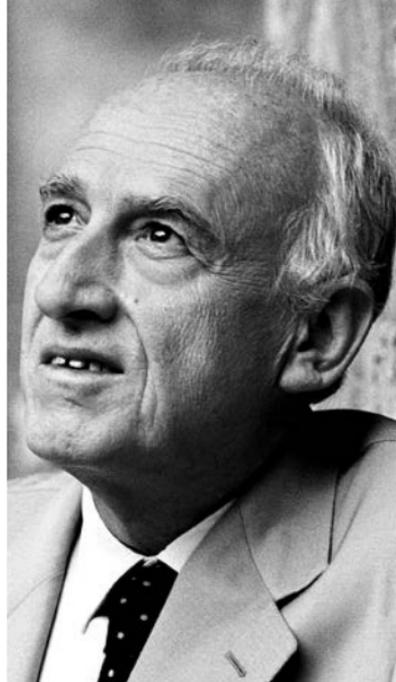
Diese »Grosse Sonate für das Hammerklavier« – die einzige in Beethovens Werkkatalog, die über vom Komponisten stammende Metronom-Angaben verfügt – erscheint erstmals im September 1819 bei Artaria in Wien und nur drei Monate später ein

weiteres Mal in einem Londoner Verlag. Diese englische Edition ist ein Kuriosum, handelt es sich doch um eine gekürzte Fassung mit geänderter Satz-Reihenfolge! Die Fuge wird separat veröffentlicht unter dem Titel *Introduction & Fugue for the Piano Forte*. Kannten die Verleger kein Pardon?! Irrtum. Beethoven selbst war es, der an Ferdinand Ries, seit 1813 in London lebend, schreibt: »Sie können auch das Largo auslassen u. gleich bei der Fuge das letzte Stück anfangen [...] oder das erste Stück alsdann das Adagio u. zum 3-ten das Scherzo u. N0 4 sammt Largo u. All0 risoluto ganz weglassen.« Diese Großzügigkeit mutet seltsam an und lässt sich nur dadurch erklären, dass Beethoven wirklich klamm war und er sich von England einiges versprochen hat, um einem »gänzlichen Ruin« zu entgehen. Doch seine schlechte Gesundheit wird keine England-Reise zulassen. Über die Uraufführung wissen wir nichts. Leider. Die erste nachweisbare Aufführung ist mit Carl Czerny überliefert, doch erst aus der Zeit um 1823/24.

Christoph Vratz

Maurizio Pollini

Der Name Maurizio Pollini steht für eine einzigartige Karriere und Lebensgeschichte eines international bekannten Künstlers, der von Publikum und Kritikern aller Generationen gleichermaßen geschätzt wird. Seit rund 60 Jahren tritt der Pianist an den bedeutendsten Konzertorten in Europa, Amerika und Japan auf und arbeitete dabei mit den namhaftesten Dirigenten und Orchestern zusammen.



Berühmt sind die Konzertreihen *Perspektiven*, die Pollini konzipiert und in zahlreichen Städten vorgestellt hat: In Tokyo 1995 und 2002, in Salzburg 1999, in der New Yorker Carnegie Hall 1999/2000 und 2000/2001, in der Cité de la Musique in Paris 2002, in Rom 2003 und in Wien. Im Sommer 2004 wurde er beim Lucerne Festival »artiste étoile« und gab ein Recital sowie Konzerte mit Orchester unter der musikalischen Leitung von Claudio Abbado und Pierre Boulez. Neue, von Maurizio Pollini konzipierte Konzertreihen, entstanden von 2008 bis 2013 beim Lucerne Festival, bei der Accademia di Santa Cecilia in Rom, der Cité de la Musique in Paris, am Teatro alla Scala in Mailand, in Tokio und in Berlin.

Sein Repertoire reicht von Bach bis hin zu zeitgenössischen Komponisten (einschließlich Uraufführungen und Erstaufführungen von Giacomo Manzoni, Luigi Nono und Salvatore Sciarrino) und umfasst ebenso sämtliche Beethoven-Sonaten, die er auf den Konzertpodien in Berlin, München, Mailand, New York, London, Wien und Paris zyklisch zur Aufführung brachte.

Maurizio Pollinis Diskographie umfasst Aufnahmen sowohl klassischer, romantischer wie auch zeitgenössischer Werke, die international hochgelobt wurden und zahlreiche Preise bekommen haben. Darunter den Grammy Award, den ECHO Preis, den Choc de la Musique, den Victoires de la Musique, den Diapason d'Or und zahlreiche andere. Seine Aufnahmen sämtlicher Werke

für Klavier von Arnold Schönberg und die Aufnahme von Werken von Alban Berg, Anton Webern, Giacomo Manzoni, Luigi Nono, Pierre Boulez und Karlheinz Stockhausen zeigen seine große Leidenschaft für die Musik des 20. Jahrhunderts.

Pollini wurde mit zahlreichen internationalen Preisen geehrt, u. a. mit dem Ehrenring der Wiener Philharmoniker 1987, dem Goldenen Ehrenzeichen der Stadt Salzburg 1995, dem Ernst-von-Siemens Musikpreis 1996, dem A Life for Music – Artur Rubinstein-Preis in Venedig 1999 und 2000 mit dem Arturo Benedetti Michelangeli Preis. 2010 wurde Maurizio Pollini mit dem renommierten japanischen Praemium Imperiale in Tokio ausgezeichnet. Zwei Jahre später erhielt er den Royal Philharmonic Society Award. Im Mai 2013 verlieh ihm die Universität Complutense Madrid den Laurea Honoris Causa.

In der Kölner Philharmonie war Maurizio Pollini zuletzt im Januar 2019 zu Gast.



Liebe Freundinnen und Freunde der Kölner Philharmonie,

die kommende Saison 2022/ 2023 wirft ihre Schatten voraus. Wir haben uns Gedanken gemacht, geplant, Künstlerinnen und Künstler kontaktiert und Werke ausgewählt, die exemplarisch sind. Aus dem, was uns vorlag, haben wir die attraktivsten Konzerte zu den unterschiedlichsten Abonnements zusammengefasst. Abonnements, die Ihnen das Beste aus der Welt der Musik bieten. Die Ihnen Momente musikalischer Erfüllung schenken, die Sie darüber hinaus im besten Fall neugierig machen auf weitere musikalische Ereignisse. Die Abonnements in der Kölner Philharmonie gehören zu den begehrtesten und zu den außergewöhnlichsten Konzertreihen der Region. Buchen Sie Ihr Abonnement, das zu Ihnen passt, und sichern Sie sich schon jetzt Ihren Sitzplatz in der Kölner Philharmonie. Buchen Sie unter koelner-philharmonie.de, über die Abo-Servicehotline 0221 / 204 08 204 oder kommen Sie zu uns in die Konzertkasse am Kurt-Hackenberg-Platz, täglich (außer sonntags) geöffnet von 12 bis 20 Uhr.

Ihr KölnMusik Team

April

DO
14
21:00

Tenebrae

Ray Chenez *Countertenor*

Maria Lys *Sopran*

Sonja Runje *Mezzosopran*

Anna Lena Elbert *Sopran*

Hofkapelle München

Rüdiger Lotter *Dirigent*

Johann Adolph Hasse

S. Petrus et S. Maria Magdalena

»Man möchte Rüdiger Lotter und seine Hofkapelle München einreihen unter die allerbesten Spezialensembles der Alten Musik«, schrieb die Süddeutsche Zeitung, »und doch würde die Hofkapelle unter diesen herausleuchten mit ihrer grandiosen Konzentration und süchtig machenden Spielfreude.« In der Kölner Philharmonie präsentieren das gefeierte Orchester und sein künstlerischer Leiter passend zu den hohen christlichen Feiertagen der Karwoche das barocke Oratorium Sanctus Petrus et Sancta Maria Magdalena von Johann Adolph Hasse. Die farbenreiche Komposition lässt neben den beiden Titelfiguren auch andere Jüngerinnen und Jünger Jesu ihre vielfältigen Gefühle zu Füßen des Gekreuzigten preisgeben. Eine wahre Achterbahn der Emotionen – trauernd, zärtlich, zürnend, flehend. Hasses fein ziseliertes Meisterwerk ist längst zum Geheimtipp unter Kennern geworden!

FR
22
20:00

Bundesjugendorchester

Tabea Zimmermann *Viola und Leitung*

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68

Hector Berlioz

Harold en Italie op. 16

Sinfonie in vier Teilen mit solistischer Viola

Sie sind 14 bis 19 Jahre jung und wollen die musikalische Welt erobern. Im Bundesjugendorchester trifft sich Deutschlands zukünftige musikalische Elite. Die enthusiastischen instrumentalen Hoffnungsträgerinnen und -träger erkunden mit namhaften Persönlichkeiten die Meisterwerke des Repertoires. Nun gastiert das mit Talenten gesegnete Ensemble mit der Bratschistin Tabea Zimmermann in Köln. Gemeinsam präsentieren sie Hector Berlioz' romantische Sinfonie »Harold en Italie«, in der sich der genialische Komponist selbst in dem von der Solo-Viola dargestellten Helden spiegelte. Dieses Werk wäre nicht denkbar ohne Ludwig van Beethovens tonmalerische sechste Sinfonie: Die sogenannte »Pastorale« gilt als Inbegriff naturerfüllter Programmmusik und eröffnet diesen Konzertabend.

Kuratorium
KölnMusik e.V.

Gefördert vom

KölnMusik in Kooperation mit
Westdeutscher Rundfunk

SA
23
20:00

Raul Midón *Gitarre*

Es sagt sich so leicht, aber es ist verdammt wahr: Raul Midón ist einer von den ganz Großen. Als er kurz nach der Geburt sein Augenlicht verlor, konnte keiner ahnen, dass er einmal vor Publikum auftreten würde. Heute füllt der begnadete Musiker die großen Säle internationaler Festivals. Soul, Jazz, Flamenco – sein von vielen Einflüssen geprägter Stil passt in keine Schublade. Seine Songs und Balladen berühren und beglücken. Sein Gitarrenspiel ist bestechend. Sein Klavierspiel bezaubert. Er ist ein begnadeter Percussionist. Und als virtuoser Stimm-Akrobat, dem kein Instrumentenklang fremd ist, scheint ohnehin ein ganzes Orchester in ihm zu stecken. Nun gastiert »der Mann, der die Seele berührt«, in Köln.

SO
24
16:00

Simply Quartet

Danfeng Shen *Violine*

Antonia Rankersberger *Violine*

Xiang Lyu *Viola*

Ivan Valentin Hollup Roald

Violoncello

Nominiert von Wiener Konzerthaus,
Musikverein Wien, Elbphilharmonie
Hamburg und Konzerthaus Dortmund

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett C-Dur KV 465

Julia Lacherstorfer

un:fold

für Streichquartett

*Kompositionsauftrag von Wiener Konzert-
haus, Musikverein Wien, Elbphilharmonie
Hamburg, Konzerthaus Dortmund und
European Concert Hall Organisation*

Antonín Dvořák

Streichquartett Nr. 14 As-Dur op. 105 B 193

Simply Quartet! Einfach nur Quartett-
(spielen)? Im Ensemble-Namen der
vier jungen Musikerinnen und Musiker
verbergen sich mehrere Bedeutungen.
Die Formation strebt das Ideal der Ein-
fachheit an. Die komplexen Strukturen
im Hintergrund sind den virtuosen Strei-
chern natürlich bewusst. Das Zusam-
menwirken von innerer Vielschichtigkeit
und äußerer Verständlichkeit zeigt sich
aufs Schönste in Mozarts berühmtem
Dissonanzen-Quartett.

MO
25
20:00

Marianne Beate Kielland *Mezzosopran*

Nils Mortensen *Klavier*

Werke von **Evard Grieg, Wolfgang
Amadeus Mozart, Jean Sibelius**

Wärme und Klarheit zeichnen das unver-
gleichliche Timbre von Marianne Beate
Kielland aus. Die Sängerin begeistert
mit ihrem klangschönen Mezzosopran
auf der Opernbühne und im Konzertsaal.
Mit stupender Stilsicherheit ist sie in allen
Epochen und in allen Genres gleicherma-
ßen zu Hause. Klug und ausdrucksstark
widmet sie sich in Köln, gemeinsam mit

Nils Mortensen am Klavier, nun dem
Lied. Zu Beginn würdigt sie Wolfgang
Amadeus Mozart, der als einer der ersten
die Gleichförmigkeit dieser Gattung auf-
brach. Er schuf kleine Liebesgeschichten
aller Art, denen oft szenische Kraft inne-
wohnt. Dramatisches Potenzial bergen
auch die Ibsen-Lieder von Edvard Grieg,
die alle Empfindungen zwischen Trau-
rigkeit und Lebenslust durchwandern.
Und im leuchtenden Melos von Jean
Sibelius hallt mitunter die Begeisterung
des Komponisten für die Emphase des
italienischen Verismo wider.

DO
28
20:00

Julia Lezhneva *Sopran*

Concerto Köln

Werke von **Georg Friedrich Händel,
Johann Adolph Hasse, Johann Georg
Pisendel, Antonio Vivaldi, Jan Dismas
Zelenka**

Seitdem sie vor gut zehn Jahren als
Stern am Opern- und Konzerthimmel
zu leuchten begann, glänzt dieser dort
unaufhörlich und hell. Julia Lezhneva, so
schwärmte die New York Times, besitze
eine Stimme von »engelsgleicher Schön-
heit«. So feenhaft wie furios weiß sie mit
funkelnden Koloraturen zu spielen, dass
sie als ideale Interpretin für barocke Bra-
vour gilt. Durch diese aufregende Epoche
unternimmt sie nun eine musikalische
Reise mit dem vielfach ausgezeichneten
Originalklang-Ensemble Concerto Köln.
Instrumentale und vokale Kostbarkeiten
aus der Feder von Antonio Vivaldi stehen
ebenso auf dem Programm wie solche
von dessen Freund Johann Georg Pisen-
del. Dieser wiederum wirkte auch am
Dresdner Hof als Violinist unter Johann
Adolf Hasse, aus dessen unlängst wieder-
entdeckter Oper über die byzantinische
Kaiserin Irene einige staunenswerte Aus-
züge erklingen.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen

Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH

Textnachweis: Der Text von Christoph
Vratz ist ein Originalbeitrag für die
KölnMusik.

Fotonachweis: Maurizio Pollini © Deutsche
Grammophon/Matthias Bothor

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

